

Fr. Die zweite Art nennt er *Ptychogaster rubescens* und behauptet deren unzweifelhaften genetischen Zusammenhang mit *Polyporus va-porarius* Fr. Sodann folgt ein mit F. Hésineq unterzeichneter Artikel über die Cultur der Nepenthen in den Gewächshäusern. Zuletzt eine Mittheilung über eine neue Präparationsmethode der Herbarpflanzen. In derselben wird zum Pressen und Trocknen der Pflanzen nicht Löschpapier, sondern das Strohpapier (Dütenpapier der Krämer) empfohlen. Als Anhang Mittheilungen über gelehrte Gesellschaften, Personalien etc. Zukal.

Repetitorium der medicinischen Hilfswissenschaften. Theil III. Botanik.
Bearbeitet von Dr. Georg Kassner. Breslau 1887.

Verfasser sucht in dem vorliegenden Buche der nicht eben leichten Aufgabe gerecht zu werden, das für Mediciner, Pharmaceuten etc. Wissenswerthe aus der gesammten Botanik im knappsten Raume (auf 100 Seiten!) zusammenzustellen. Der „allgemeinen Botanik“ sind p. 1—25 gewidmet. Gerade die Anatomie und Morphologie vertragen aber kaum eine so überaus compresse Behandlung, und Ungenauigkeiten, die selbst als Irrthümer aufgefasst werden könnten, begegnen uns mehrmals in den ersten Capiteln. So beispielsweise p. 3: „Mitunter enthalten die Intercellularräume verschiedene unorganische Pflanzenstoffe, wie z. B. Harz, Gummi; sie werden dann als schizogene Secretbehälter bezeichnet“¹⁾, erkennt man etwa die Natur des Intercellularganges bloss an dem Inhalte? P. 10 unterscheidet Verfasser „Keimblätter (Kotyledonen), Wurzel- und Stammbblätter“; gleich darauf (p. 11) findet sich die Aeusserung: „Einen besonderen Fall der Blattstellung bilden die gegenständigen oder decussirten Blätter“. Weit besser ist der „specielle Theil“ bearbeitet; ihrer Natur nach fügt sich eben die Aufzählung der Ordnungen, die Charakteristik derselben und Anführung der pharmaceutisch oder ökonomisch wichtigeren Arten leichter in einen engen Rahmen. Verfasser nimmt dabei auf die Pharmacopoea (germ.) gebührende Rücksicht. Rathsam wäre es auch gewesen, die Verhältnisse des Blüthenbaues durch die geläufigen „Formeln“ zum Ausdrucke zu bringen. Das Buch wäre dann um einige Seiten ärmer geworden und hätte durch diesen Umstand als „Repetitorium“ nur gewonnen.

Dr. M. Kronfeld.

Correspondenz.

Wien, am 12. Mai 1887.

In der letzten (5.) Nummer der „Oesterr. botan. Zeitschrift“ (p. 162) theilt Prof. Voss mit, dass ihm heuer von einem Schüler ein *Galanthus nivalis* (von Kaltenbrunn bei Laibach) gebracht wurde,

¹⁾ Die Sperrung rührt hier, wie in den nächstfolgenden Zeilen vom Referenten her.

bei dem „unter der Zwiebel noch ein Stengelstück zu bemerken war“, und dem es auch gelang, ein Exemplar zu erhalten, an welchem zwei reich bewurzelte Zwiebeln in einer Entfernung von 2·5 Cm. übereinander standen. Anschliessend daran will ich erwähnen, dass gerade auch heuer mir von Schülern mehrere Schneeglöckchen gebracht wurden, bei denen sich die Zwiebel nach unten in ein 1—2 Cm. langes Caulom fortsetzte. Ich habe die Erscheinung in der Schule demonstriert, daran einige Bemerkungen über die morphologische Natur der Zwiebel geknüpft, weiter jedoch die Sache nicht verfolgt. Im vorigen Jahre erhielt ich auch ein Exemplar, welches in den Blüthen-theilen den tetrameren Typus zeigte, wie ihn Prof. Voss beschreibt.

A. Burgerstein.

Budapest, am 24. April 1887.

In der Nähe von Budapest, am Gr.-Schwabenberg, steht in einem Garten ein mittelalter kräftiger Mandelbaum. Der Garten-eigenthümer theilte mir gestern über diesen Baum Folgendes mit: derselbe blühte aus unbekannten Gründen sechs Jahre hindurch kein einziges Mal, war aber sonst gesund und jedesmal regelmässig be-laubt. Gelegentlich einer im Herbste des Jahres 1885 vollführten Renovirung einer Parcellen dieses Gartens, worauf auch dieser Baum stand, wurde der kalksteinige, ziemlich schwache Boden tief aufge-graben. Als man in die Nähe des Mandelbaumes kam, liess man einen Kreis von beiläufig 1½ Meter im Diameter unaufgegraben, um die Wurzeln nicht zu beschädigen. Trotz dieser Vorsicht wur-den mehrere starke Wurzeläste losgelöst. Um die günstige Gelegen-heit zu benützen, wurde Düngersaft den Wurzeln in reichlicher Menge dargeboten. Nächsten Tag gab man noch Kuhdünger mit Erde vermengt hinzu. Im nächstfolgenden Frühjahr fing der Baum an zu blühen und im Herbste 1886 erhielt der Baumbesitzer bei der Lese zwei Liter ausgelöste Mandelkerne. Gestern zeigte er mir diesen Baum, welcher diessmal in vollster Blüthe prangte. Ausser Zweifel muss der beigebrachte Dünger die beschriebene Wirkung hervorgerufen haben.

K. Schilberszky.

Lemberg, 5. Mai 1887.

Ich gebe hiemit bekannt, dass ich im vorigen Jahre zwei für die galizische Flora neue *Epilobium*-Bastarde entdeckt habe, und zwar beide in Dubienko bei Monasterzyska, nämlich: *E. obscuro* $\times$ *montanum* und *E. parviflorum* $\times$ *obscurum*. Die erste Pflanze ist ganz conform mit den mir vorliegenden Exemplaren aus Thüringen.

Bei dieser Gelegenheit mögen dahier nachstehende Berich-tigungen Platz finden:

1. Mein *Cytisus austriacus* aus Werenczanka in der Buko-wina ist gar nicht identisch mit der Art Jacquins gleichen Namens, welche ich in letzterer Zeit aus Nieder-Oesterreich kennen gelernt habe, sondern entspricht dem ebenfalls südosteuropäischen *C. vires-*

cens Kováts, der sich von *C. austriacus* durch breitere dunkelgrüne Laubblätter, durch mit kurzen, starren und wagrecht abstehenden Haaren dicht besetzten Stengel, sowie durch grössere und dunkler gefärbte (goldgelbe) Kronen unterscheidet. Exemplare des *C. virescens* Kov. aus der Bukowina stimmen gänzlich überein mit den ungarischen Exemplaren, die ich der Güte meines sehr geehrten Freundes v. Borbás verdanke.

2. Die im vorigen Jahre durch „Linnaea“ ausgegebene und von deren Sammler, Szepiglétti, für *Salvia dumetorum* Andr. gedutete Pflanze aus der Flora von Budapest ist durchaus nicht die Art Andrzejowski's gleichen Namens, sondern nur *S. pratensis* L. f. *parviflora* m.

3. Alles, was ich bis jetzt aus der Flora von Prag unter der Bezeichnung *Potentilla collina* Wib. und *P. silesiaca* Uechtr. zu Gesicht bekommen habe, gehört ausschliesslich zu *P. Lindackeri* Tausch (*P. collina* var. *virescens* Celak., *P. silesiaca* Zimmet. pro parte), welche ebenso von der echten *P. collina* Wib. (in F. Schltz. Herb. norm.), wie auch von der mir in Originalexemplaren vorliegenden *P. silesiaca* Uechtr. toto coelo verschieden ist.

4. Die von Herrn J. Bubela in den Sudeten gesammelte und durch „Linnaea“ unter dem Namen *Festuca supina* Schur herausgegebene Art ist ganz identisch mit Originalexemplaren der *Fest. rupicaprina* Hackel, welche ausgezeichnete Art auch in den Ostkarpathen (legit Dr. Wołoszczak) vorkommt.

5. *Pulmonaria saccharata* Schur aus Siebenbürgen ist nach eingesehenen Originalexemplaren Schur's mit *P. rubra* Schott und nicht mit der südwesteuropäischen *P. saccharata* Mill. identisch.

Br. Błocki.

Brünn, am 6. Mai 1887.

Von befreundeter Seite erfahre ich soeben, dass schon Genersich im Elenchus florum scypusensis 1798 in Leutschau in Ungarn eine *Centaurea* aus dem Formenkreise der *C. montana* L. mit dem Attribute *carpatica* bezeichnet hatte, welche Neilreich in seinen „Aufzählungen der in Ungarn und Slavonien beobachteten Gefässpflanzen“ zur *C. montana* L. β minor = *C. stricta* W. et Kit. Pl. rar. Hung. = *C. axillaris* Willd. gezogen und es hat daher meine Pflanze mit der Genersich'schen nichts Gemeinsames. Um jedoch Missverständnissen vorzubeugen, sehe ich mich veranlasst, die in d. Z. 1887, p. 153 publicirte *Centaurea carpatica* mihi in *Centaurea Javornikiensis* mihi umzutaufen.

Dr. Formánek.

Lemberg, am 12. Mai 1887.

Seit ein paar Monaten wird zwischen Herrn Błocki einerseits und den Herren Braun und Borbás anderseits über das Vorhandensein von Drüsen auf der Unterseite der Blätter der *Rosa leopolitensis* Bl. = *R. frutetorum* Bess. var. *leopolitana* Br. gestritten. Bei

dem Umstande, dass auch meine Herrn Braun mitgetheilten Rosen in diesen Streit einbezogen erscheinen, glaube ich in demselben interveniren zu müssen, um ihn seiner endgiltigen Lösung zuzuführen. In der Nähe des ehemaligen St. Adalbertkirchleins bei Lemberg habe ich unter anderen Rosen zwei gefunden, welche mir durch die röthlichen Drüsen auf der Unterseite ihrer Blätter aufgefallen waren. Von der einen derselben nahm ich am 16. Juni 1885 einen blühenden Zweig und einen Schössling, von der anderen am 11. Juli d. J. einen Fruchtzweig und einen Schössling. Knapp vor meiner Abreise nach Wien im selben Jahre bezeichnete ich die Zweige der erstgenannten Rose mit Nr. 5, die der zweitgenannten mit Nr. 44, trennte von derselben Theile ab, bezeichnete sie mit den correspondirenden Nummern und übergab sie persönlich Herrn Braun mit der Bemerkung, dass Herr Błocki diese Rosenform als *R. leopoliensis* ausgegeben habe und dass sie im frischen Zustande röthliche Drüsen auf der Unterseite der Blätter zeige. Vor meiner Abreise aus Wien übergab mir Herr Braun das meine Rosen betreffende Manuscript mit den von mir auf die für ihn bestimmten Etiquetten geschriebenen Nummern versehen, nach welchen ich die von mir behaltenen Stücke der Rosen Nr. 5 und 44 als *R. frutetorum* Bess. var. *leopolitana* Br. bestimmt habe. Ich erkläre hier, dass jedwede Verwechslung bei der Nummerirung der Rosen mit der grössten Sorgfalt von mir vermieden wurde. Während ich diese Zeilen schreibe, habe ich die Rosen Nr. 5 und 44 vor mir liegen. Bei der Rose Nr. 44 bemerke ich auf der Unterseite der Blätter blassbraune Drüsen; die Rose Nr. 5 machte mich anfangs stutzig, denn im ersten Augenblicke sah ich die Drüsen nicht, ich nahm eine Loupe mit 20maliger Vergrößerung und sah sie nun ganz deutlich, nur dass ihre Färbung mit der des Blattes ganz übereinstimmte, was die Ursache gewesen, dass sie mir nicht gleich auffallen wollten. Welche Stücke die Herren Braun und Borbás im Sinne hatten, als sie ihre Ansichten aussprachen, weiss ich nicht; ich vermuthe, dass es jene blassdrüsigen waren, deren Drüsen ihnen wie auch mir heute nicht gleich aufgefallen waren. Sollte das nicht der Fall sein, dann hat irgend eine Verwechslung stattgefunden, an der ich absolut keine Schuld mir zuschreiben kann. Zweifellos ist es, dass die zwei Sträucher, denen die Nummern 5 und 44 entnommen sind, die strittigen röthlichen Drüsen besitzen. Ich glaube, diese Erklärung ist vollkommen hinreichend und macht meine weiteren Erklärungen in dieser Angelegenheit vollkommen überflüssig. Dr. Wołoszczak.

Personalnotizen.

— Dr. Eduard Ritt. von Janczewski ist zum ordentl. Professor der Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Universität Krakau ernannt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Burgerstein Alfred, Blocki Bronislaw [Bronislaus], Formanec Ed., Woloszczak Eustach

Artikel/Article: [Correspondenz. 218-221](#)